

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Tageblatt. 1891-1892
1891**

22.8.1891 (No. 175)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-991590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-991590)

Oldenburger Tageblatt.

Das „Oldenburger Tageblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. resp. 1 Mark 65 Pf.

Unparteiische Zeitung.
Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fris Dreves in Oldenburg, Rosenstraße 14.

Insertionspreis 10 Pf. für auswärts 15 Pf., für die viergespaltene Zeile.

Inserate nehmen alle auswärtigen Annahmestellen, sowie die Annoncen-Expedition F. Wüttner hier, entgegen.

Nr. 175.

Oldenburg, Sonnabend, den 22. August 1891.

VI. Jahrgang.

Internationaler Arbeiter-Kongress in Brüssel.

Die große rhetorische Komödie in Brüssel dauert fort, ohne daß sich ein nachhaltiges Interesse dafür in der öffentlichen Meinung kundgäbe. Die große Rede Bebel's am Dienstag hat unter den deutschen Sozialisten große Beifriedigung hervorgerufen, unter den fremden zum Teil zu Widerspruch angeregt. Offenbar sind die letzteren Genossen noch nicht reif für den Satz: Wir sind gegen jedes Pattieren mit der Bourgeoisie. Zurückgebliebene Genossen sehen ihr Bestreben, dem Arbeiter zunächst ein bequemeres Dasein zu schaffen, durch Bebel's Worte gründlich verurteilt. Der Arbeiter hat gründlich fortzuhungern, es dürfen keine wohlwollenden Arbeiterschutzgesetze für ihn geschaffen werden; denn das hiesse den Finger auf die Wunde drücken, die am gesellschaftlichen Körper sich befindet. Ein sehr wertvolles Geständnis, das die fremden Genossen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen haben. Die deutschen Genossen sind — nach Bebel — so einzig wie nie, alle Gerüchte von Parteiersplitterung sind lächerliche Erfindungen. Nun, wenn diese Gerüchte Erfindungen sind, gut: unter den englischen Genossen ist die Uneinigkeit eine Thatsache. Seit dem Eintritte der Trades-Unions in die sozialistische Bewegung haben die Unions versucht, den Einfluß der Sozialisten zu untergraben, sich mit ihnen so vielfach abweichenden Ideen einen maßgebenden Einfluß zu schaffen. Der Widerstand der echten englischen Sozialisten gegen diese Wohlthätigkeit hat im Lager eine entsprechende Verhinderung hervorgerufen. Eine andere Frage hat die Partei ebenfalls in zwei Lager getrennt, es ist die Frage Dr. Aveling's. Dieser englische Sozialistenführer verliert mehr und mehr den früher behaupteten Einfluß, den er, ebenso wie sein Ansehen im Auslande zu einem nicht kleinen Teile der Klame verdankt, welche mit seiner „Heirat“ mit Fräulein Mary, der Tochter von Karl Marx, gemacht wurde. Aber gerade diese Heirat ist es, welche jetzt seinen Einfluß untergräbt. Es ist ihm da eine sehr unangenehme Geschichte passiert, welche selbst fortgeschrittene Engländer, z. B. sogar Anarchisten, ihm sehr übelgenommen haben, eben h'os weil gerade der Engländer in manchen Dingen keinen Spaß verstehen mag. Fr. Marx erregte f. J. den staunenden Beifall der Londoner sozialistischen Gemeinde durch die Mitteilung ihrer Absicht, mit Herrn Dr. Aveling eine Ehe nach sozialistischen Begriffen eingehen zu wollen, die verrottete Bourgeoisie bis heute noch bei dieser Gelegenheit beibehalten hat. Diefem „Aufgebote“ folgte die Erfüllung jener Förmlichkeiten, die auch in den sozialistischen Kreisen zur Vollziehung der Ehe für nötig erachtet werden. So wurde Fr. Marx zur Frau Dr. Aveling unter dem Beifalle des Londoner Sozialisten Well; aber eines Tages erschien im Bureau des Herrn A. ein alter Herr, der, als er den Doktor nicht antraf, die kühne Behauptung machte, er sei gekommen, um dem Doktor den Schädel einzuschlagen. Herr A. hatte nämlich seiner „Braut“ den Umstand ver-

schwiegen, daß er bereits nach dem alten Bourgeoisie-Begriff verheiratet sei, daß also für ihn in einem Lande, wo Bigame schwer bestraft wird, eine free love union allweg einer „Ehe“ bedeutend vorzuziehen sei. Der alte Herr fügte dieser zu spät erfolgenden Aufklärung hinzu, daß A. seine Tochter mit drei kleinen Kindern im tiefsten Glende habe sitzen lassen. Die bestige Aeußerung des alten Herrn war somit erklärt, die heubelste free love union fand den Beifall der Londoner Genossen nicht, und sie sind eben komisch. Der Einfluß des Herrn A. droht gänzlich zu schwinden und er giebt sich daher Mühe, ihn wieder zu erlangen. Seine „Frau“ unterstützt ihn bei seinem Bestreben, und hat ihm eben wegen ihrer Abstammung schon oft genügt. Diesmal dürften ihre Bemühungen erfolglos bleiben. Dr. A. hat eine Vereinigung geschaffen, die general labourers union. Böse Zungen behaupten, daß diese Vereinigung nur den Zweck habe, für Herrn A. den entsprechend dotierten Posten des Generalsekretärs zu schaffen. Ob's wahr ist? Jedenfalls werden die am hiesigen Kongresse teilnehmenden englischen Delegierten, die erbitterten Gegner Aveling's, Smith und Burrows an der Spitze, gegen jeden Versuch der Art stimmen. Die Liebe und Freundschaft unter der Partei hat diese ganze Affaire zweifellos nicht gefördert.

Politische Rundschau.

Berlin, 21. August.

— Wenn seitens der die Börse und den Großhandel protegierenden politischen Parteien gegenwärtig einmal mit größerem Getöse als jemals der Ruf: Fort mit den Getreidezöllen! durch das Land erschallt, so wird diese Parole am besten durch den Gegenruf: Fort mit den Getreidespekulanten! geantwortet. Die Börsen- und Spekulantentüme sind in weiten Volkskreisen nicht unbekannt und die Bemühungen der Freihandelspresse, die Getreidespekulation als unentbehrliche und für das Land wohltätig wirkende „Thätigkeit“ hinzustellen, werden bei der großen Menge nur Heiterkeit erregen. Die deutsche Demokratie geht zur Zeit mit einer Dreistigkeit ohne Gleichen vor; die „Berliner Zeitung“ fordert sogar schon die Abgeordneten des Gegenkartells (!) im Lande Agitationsreisen zu machen, um gegen die „Junfer, Schwarzen und Streber“ zu wirken. Der ganze jüdisch-fortschrittlich-sozialdemokratische Phalanx der Freihändlerpresse, von der „Nationalzeitung“ bis zum „Vorwärts“, proklamirt einen frischen fröhlichen Krieg der Städter gegen die Landwirte. Den Händlern zuliebe soll der Getreidezoll aufgehoben, soll die Landwirtschaft des Schutzes beraubt werden! Begründet doch auch die angeblich nationalliberale „Nationalzeitung“ dieses Verlangen durch eine rührselige Geschichte von einem „reellen“ Getreidehändler, durch das russische Ausfuhrverbot in einen Verlust von 4800 Mark geraten sei! Wenn aber der Landwirt Verlust erleidet, wie spricht sich dann die Manchesterpresse aus? „Er überlasse sein

Gut kapitalkräftigeren Händen, er akkomodiere sich den Verhältnissen!“ Diesen Rat möge doch die „Nationalzeitung“ auch dem „reellen“ Händler geben, der vor dem Erlaß des russischen Ausfuhrverbots ganz sicher recht erhebliche Summen auf Kosten der deutschen Brodkonsumenten in seine Taschen gesteckt hat! Also fort! Fort mit der Getreidespekulation!

— Die „Köln. Ztg.“ bringt wieder Warm-Nachrichten, darunter die Behauptung, daß das russische Ausfuhrverbot mit dem Bestreben zusammenhänge, die Kriegsvorräte in Rußland reichlich zu bemessen und Deutschland für etwaige Kriegsvorbereitungen in eine schwierige Lage zu bringen.

— Aus Salonichi meldet die „N. Fr. Presse“, der Bahnmeister Solini, ein italienischer Unterthan, sei 115 Kilometer von Salonichi von Räubern auf einer Drahtseilbahn entführt worden; ein Arbeiter sei ermordet aufgefunden. Die Höhe des von den Räubern verlangten Lösegeldes sei noch nicht bekannt.

— In Norwegen greift die partikularistische Bewegung immer weiter um sich. Neuerdings hat sich auch der norwegische Premierminister Steen in einer öffentlichen Versammlung für Errichtung eines selbstständigen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten für Norwegen ausgesprochen. Jetzt habe Norwegen keine Garantie für eine verantwortliche Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. „Norwegen will diese Garantie sondern ohne Uebermut, aber auch ohne Furcht!“

— Aus Bombay wird gemeldet, daß eine russische Erforschungs-Expedition, 600 Mann zählend und aus Kolaten, Infanterie und zwei Berggeschützen bestehend, im Gebiete von Pamir eingetroffen ist. Pamir ist ein noch unerforschtes Hochland in Kleinasien, wo die Quellen des Amu-Darja liegen. Pamir, das Dach der Welt genannt, ist schwer zugänglich und bietet große Gefahren. Der Forscher Hayward ist dort 1870 von den Eingeborenen ermordet worden. Rußland schickt fast jedes Jahr bewaffnete Expeditionen durch Ost-Turkestan und Tibet. Gleichzeitig wird auf der Insel Korea intriguiert; beiden dort im Streite liegenden Parteien haben die russischen Agenten große Versprechungen gemacht, wenn die Insel von Rußland annektiert würde. Infolgedessen hat die chinesische Kriegsschiffe Besehl erhalten, nach Korea zu dampfen. Weder China noch Japan können die Annexion durch Rußland gestatten. England hält sich bisher im Hintergrunde.

— In der Provinz Catamarca in Argentinien soll eine neue Revolution ausgebrochen sein.

— In Deutsch-Ostafrika sind die Karawanenstraßen nach dem Innern, im besondern nach dem Albert Nyanza noch immer unsicher. Zur Bestrafung resp. Unterwerfung der Raubstämme wird demnächst eine neue Expedition nach dem Innern abgehen.

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman frei nach dem Englischen von F. Simmers von Ostermann.

(21. Fortsetzung.)

„Hm,“ rief der Graf, „Sie sind anders, als alle Diejenigen, die mir hier schreiben; denn jede von ihnen zählt eine Menge von Befähigungen auf, die mich beinahe erschrecken! Alle können Umschläge machen, wochenlang Nachtwachen ertragen, vorlesen, nähen, sticken — sie können alles; sie verstehen die verschiedensten Krankheiten zu pflegen! Und Sie, mein Fräulein, können nur lesen, singen und spielen?“

Gabriele's Mut sank.

Das Glück schien ihrer Bemühung, für sich selbst sorgen zu wollen, nicht zu lächeln.

Des Grafen scharfer Blick schien jede Linie ihres Gesichtes zu mustern. Ihre seltene Lieblichkeit und der unschuldsvolle Ausdruck entgingen ihm nicht; er bewunderte im Stillen ihre feingezichneten Augenbrauen und den lieblichen Mund. Plötzlich sagte er:

„Ich bin ein großer Freund der Musik. Dort in der Ecke steht ein Piano, das schon seit Jahren nicht benutzt worden, singen Sie mir ein Lied vor, Fräulein Arevalo.“

Der Kammerdiener öffnete auf einen Wink seines Herrn das Instrument.

Gabriele setzte sich und sang eines ihrer Lieblingslieder, wobei sie sich auf dem Piano selbst begleitete.

Als sie zu Ende war, begab sie sich wieder auf ihren Platz am Kaminfeuer zurück.

Graf Walden äußerte sich nicht über ihren Gesang. Einige Minuten saß er schweigend da und bedeckte die Augen mit der Hand; aber er ermannte sich, und mit sanfterem Tone, als er bisher gesprochen, sagte er:

„Ich möchte Sie lesen hören, Fräulein Arevalo; Weiß, geben Sie dem Fräulein einen Band von Shakespeare her.“

Der Kammerdiener gehorchte. Gabriele las einige Szenen aus dem „Sommernachtstraum.“

„Das ist sonderbar,“ sagte der Lord, als sie geendet hatte, es klingt ein mir so bekannter Ton in Ihrer Stimme; es ist mir, als ob ich sie irgendwo schon gehört hätte. Sie lesen gut, mein Fräulein, und wenn ich Komplimente machen könnte, würde ich mit mehr Begeisterung sprechen. Ich finde Ihre Stimme und Ihre Art, vorzulesen, höchst angenehm. Was für Gehalt beanspruchen Sie?“

„Ich bin mit geringem Gehalte zufrieden,“ sagte Gabriele, in deren Stimme tiefe Bewegung zitterte.

„Nun,“ sagte der Graf, „würden Ihnen sechshundert Mark nebst freier Station und dem übrigen, was dazu gehört, genügen?“

Sechshundert Mark! Diese Summe schien ein Vermögen für Gabriele. Sie be nickte, das Anerbieten anzunehmen.

„Haben Sie Empfehlungen?“ fragte der Lord.

Gabriele wurde totenbläß. Daran hatte sie nicht gedacht.

„Wenn Sie, Herr Graf, Zeugnisse fordern, so kann ich keine vorweisen,“ sagte sie mit einem Gefühl der Verzweiflung. „Ich kenne Niemand, auf den ich mich berufen könnte. Mein Vater ist Spanier von Geburt, meine Mutter eine Opernsängerin. Ich bin genötigt, meine Mutter zu unterstützen, und muß mein Brod verdienen. Ich bin heimlich vom Hause fortgegangen, weil ich es nicht ertragen kann, von meiner Mutter abhängig zu sein, wenn ich arbeiten kann. Es thut mir leid, daß ich Ihre Zeit in Anspruch genommen habe,“ sagte sie, indem sie sich erhob.

„Hm,“ rief der Graf, ich habe nicht gesagt, daß Zeugnisse unumgänglich notwendig seien, mein Fräulein. Ihr Gesicht ist die beste Empfehlung; ich begnüge mich mit dieser. Ich verpflichte Sie — hm! — mir vorzulesen und vorzusingen. Es wird angenehm sein, ein heiteres, junges Gesicht im Hause zu haben. Wann können Sie antreten?“

„Ich kann gleich da bleiben,“ antwortete Gabriele, einfach. „Mein Gepäck ist in der Droschke.“

Wieder leuchtete ein schalkhaftes Lächeln auf des Grafen Gesicht; Gabrielens Einfalt und gerades Wesen gefielen ihm.

„Weiß,“ sagte er zu seinem Kammerdiener, „bringen Sie des Fräuleins Gepäck hinauf und bezahlen Sie den Kutscher.“

Der Kammerdiener verließ das Zimmer.

„Ich hoffe, Sie werden sich hier bald heimisch fühlen,“

— **Die Vorverhandlungen** wegen eines Handelsvertrages zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben einen sehr günstigen Verlauf genommen. Man ist demnach zu der Hoffnung berechtigt, daß der neue Handelsvertrag zwischen diesen Staaten in sehr kurzer Zeit zustande kommen wird. In Rom will man sicher sein, daß namentlich für italienische Trauben und Weine eine reiche Ausfuhr nach Deutschland in Aussicht zu nehmen sei.

— **Die Türken** arbeiten mit großer Energie an den Verteidigungswerken längs der türkisch-russischen Grenze in Kleinasien. Auf Befehl der Pforte werden neue Festungen erbaut, welche die verschiedenen Straßen beherrschen, von welchen die Russen gegen Konstantinopel vorrücken könnten. In mehreren Bergpässen werden Wasserreservoirs, welche eine bedeutende Menge Wasser zu halten im Stande sind, zu einem Kostenpunkt von je 1000 Pfund angelegt.

— **Die Eisenbahn-Gesellschaft** für Deutsch-Ostafrika (Uambara-Linie), welche mit einem Kapital von zwei Millionen Mark gebildet ist, hat eine Expedition von Ingenieuren ausgesandt, welche die Linie auf vorläufig 40 Km. aufnehmen soll, zu deren Erbauung die Gelder ausreichen dürften. An der Spitze der Expedition steht der Ingenieur Mittelstädt, welchem noch die Ingenieure Hermes und Friedrich beigegeben sind. — Der Gouverneur von Ostafrika hat wegen Herstellung eines gewissen Steuer-systems mit den in Ostafrika ansässigen deutschen Handelshäusern und dem Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft beraten. Ein Teil der daraufhin erlassenen Verordnungen wird nunmehr mitgeteilt, die wichtigsten sind die Einführung einer Handelssteuer und Schankgebühr, einer Schlaggebühr für Bauhölzer und einer Hafengebühr.

— **Viele von den** in den russischen Ostseeprovinzen bisher beschäftigten deutschen Lehrern müssen, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, nach Deutschland zurückkehren, weil man unter dem jetzigen Russifizierungs-System fertige Kenntnis der russischen Sprache zur Erteilung des Unterrichts in derselben verlangt.

— **Die französische Flotte**, welche vorgestern Nachmittag in Portsmouth eintraf ist von der englischen Marine in glänzender Weise empfangen worden. Man ist ihr mit einer so ausgefuchten, zahlreichen und furchtbaren Flotte zur Begrüßung entgegengefahren, daß die französischen Schiffe dagegen sehr in den Hintergrund treten werden. Die erste Linie des Begrüßungsgeschwaders bilden die Schlachtschiffe erster Klasse „Mile“, „Rodney“, „Anson“, „Howe“, „Hamperdown“, gepanzerte Ungeheuer von 10 000 bis 12 000 Tonnengehalt und etwa ebenso vielen Pferdekraften; außerdem die geschützten erstklassigen Kreuzer „Immortalitee“ und „Aurora“, der Kreuzer dritter Klasse „Pallas“, und das Torpedoschiff „Hella“. Die zweite Linie besteht aus den Kreuzern „Kalyppo“, „Volage“, „Aktive“, und „Rudy“; die dritte endlich aus dem Kreuzer „Tartar“, und den Kanonenböten erster Klasse „Kurlew“, „Goffamer“ und „Speedwell“. Das sind zusammen 17 Fahrzeuge, die eine gewaltige Macht darstellen.

Aus Portsmouth berichtet die „Boss. Ztg.“: Die schönfarberischen Berichte der „Daily News“, des „Daily Chronicle“ und der Blätter ähnlichen Schlages über die anlässlich des Besuchs der französischen Flotte herrschende Begeisterung in Portsmouth entsprechen nicht ganz der wirklichen Stimmung. Portsmouth und das benachbarte freundliche meerumflossene Southsea sind zwar sehr voll, und die Hotels und Wirtschaften heimsen eine goldene Ernte ein, allein der Besuch der Franzosen wird schließlich nur als ein die Eintönigkeit des täglichen Lebens unterbrechendes Ereignis betrachtet, welches die Aussicht auf einige heitere wechselvolle Festtage eröffnet. Die Ausschmückung der Stadt zu Ehren der französischen Gäste ist bis jetzt nur ärmlich, nur hier und da ist die Tricolore sichtbar, die städtischen und Flottenbehörden insbesondere letztere strengen sich indes an, ihren Gästen ein freundliches Willkommen zu bereiten und allen den Aufenthalt auf britischem Boden so angenehm als möglich zu machen.

— **Vor längerer Zeit** brachten wir aus dem

meiner Fräulein!“ sagte der Graf. „Blei, die Haushälterin, wird für Sie Sorge tragen. Weißt Sie mein Krankenwärter; jedoch ist er ein plumper Elefant, und ich kann mit ihm nicht reden wie mit Ihnen. Ich habe viel abzusprechen — Sie sollen alle meine Briefe schreiben, die ich Ihnen diktieren werde. Ihre Arbeit hier wird nicht schwer sein. Ich habe niemals eigene Kinder gehabt.“ fügte er gedankenvoll hinzu. „Ich könnte mir einbilden, daß Sie meine Enkelin sind. Sie haben die Augen der Waldens.“

„Das habe ich gleich auf den ersten Blick bemerkt,“ sagte die Haushälterin mit zitternder Stimme. „Sehen Sie, Herr Graf, ihre Augen sind wie die von —“

Der Graf blickte so finster drein, daß sie es nicht wagte, weiter zu sprechen.

Gewiß war diese Ähnlichkeit schon ihm selbst aufgefallen.

„Geben Sie der jungen Dame ein gutes Zimmer, Frau Blei,“ sagte er, „und lassen Sie Feuer im Kamin anmachen; dann geleiten Sie dieselbe wieder hierher. Bleiben Sie, Frau Blei!“ fügte er hinzu. „Ist mein Neffe von seinem Nichte über die Hügel schon zurück?“

„Noch nicht, Euer Gnaden.“

„Er will unmittelbar nach dem Frühstück in die Stadt zurückfahren,“ sagte der Graf bitter lächelnd; „Gräfin Adele Nemeiro giebt heute Abend einen Ball. Darum muß das Frühstück zeitig aufgetragen werden.“

Die Haushälterin machte einen Knicks und entfernte sich, von Gabriele gefolgt.

„Dieses Mädchen hat Augen wie die Arthur's,“

„Deutschen Protestantentblatt“ die Nachricht, daß in der Provinz Hannover „Kegergerichte im Stillen am Werke“ seien. Einzelnen Geistlichen würde seitens der Behörde mitgeteilt, daß Denunziationen wegen Irrlehre gegen sie eingereicht seien. Die Personalien der betreffenden Ankläger seien den Geistlichen vorenthalten worden, hingegen die Einsendung der inkriminierten Predigten verlangt. Das hannoversche Landeskonsistorium, von der Presse über diesen Mißbrauch seiner Amtsgewalt interpellirt, erklärte, daß weder bei dem Landeskonsistorium noch bei den diesen unterstellten Konsistorien irgend etwas vorgekommen sei, was zu dem gedachten Artikel hätte Anlaß geben können. Dieser Ablehnung gegenüber hielt das „Deutsche Protestantentblatt“ den Inhalt seines Artikels aufrecht, indem es seiner Mitteilung folgendes hinzufügte:

„Von glaubwürdiger Seite hatten wir vernommen, daß Herr D. Düsterdieck, Mitglied des Landeskonsistoriums und gleichzeitig Mitglied des demselben unterstellten königlichen Konsistoriums Hannover, in seiner Eigenschaft als General-Superintendent dem Pastor K. eröffnet habe, es sei eine Denunziation gegen ihn, und zwar wegen einer Predigt am Himmelfahrtstage eingelaufen; das berechnete Verlangen des Pastors den Namen des Denunzianten in seiner Gemeinde zu wissen, habe Herr D. Düsterdieck rundweg abgelehnt, jedoch der Denunziation Folge gegeben, indem er auf Einsendung der Predigt bestand, worauf es dann an allerhand Mahnungen, Warnungen und dergleichen nicht fehlte.“

Nunmehr sieht sich die angegriffene Behörde genötigt, in der neuesten Nummer des „Kirchlichen Amtsblattes“ eine Erklärung abzugeben, welche die Angaben des „Protestantentblattes“ bis ins Einzelne bestätigt.

„Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 26. v. M. im „Kirchlichen Amtsblatt“ stehen wir nicht an, um ferneren Mißdeutungen entgegenzutreten, die weitere Erklärung zu geben, daß die Verhandlung, welche der Oberkonsistorialrat D. Düsterdieck im Jahre 1890 mit dem Pastor prim. Rabattu zu Quakenbrück geführt hat, vor Erlaß jener Bekanntmachung zu unserer Kenntnis gebracht ist. Wir konnten aber nicht annehmen, daß diese Verhandlung den Artikel in Nr. 21 des „Protestantentblattes“ veranlaßt habe, da sie von D. Düsterdieck nicht im vertraulichen „amtsbrüderlichen“ Weise und mit der zweifellosen, auch vom Pastor prim. Rabattu, soviel die uns mitgeteilten Akten ergeben, gewürdigten Tendenz geführt worden seien, den Letzteren vor der Herbeiführung eines disziplinarischen Verfahrens seitens der zuständigen Behörde wegen bekenntniswidriger Lehre zu bewahren. Königliches Landeskonsistorium. Mejer.“

Das Anhören von Denunzianten, das Verschweigen ihrer Namen, das Drangsaliren des Geistlichen durch ein Mitglied des Landeskonsistoriums — ob in amtsbrüderlichen oder oberhirtlichen Formen, das läuft in diesem Falle auf dasselbe hinaus — ist also eine Thatsache, welche die Behörde trotz ihrer ersten Ablehnung jetzt selbst eingestehen muß. Wir nehmen an, so sagt die Prot. Vereins-Korr., die erstmalige Erklärung des Landeskonsistoriums sei von dem Gefühle diktiert, daß solche Vorkommnisse eines evangelischen Kirchenregiments unwürdig seien. Das Empfinden für die Peinlichkeit der Lage, in der sich die hohe Behörde befindet, indem sie nachträglich das Abgelehnte zuzugestehen gezwungen wurde, wird hoffentlich eine gewisse Garantie dafür sein, daß solchen unwürdigen und empörenden Vorkommnissen ein für alle Mal jetzt ein Ende gemacht wird.

Trier. Eine vergleichende Untersuchung durch die hier anwesende Kommission aus Argenteuil ergab, daß die „heiligen Röcke“ von Argenteuil und Trier ganz verschiedene Gewänder sind.

flüsterte der Graf, als er allein gelassen war. „Es sind unschuldige, glückliche Augen. Sie hat eine merkwürdige Ähnlichkeit, wirklich merkwürdig. Ich hoffe, daß sie nicht auch seinen treulosen Charakter haben wird. Unschuldige Augen und böse Herzen werden sehr selten beisammen gefunden.“

Er seufzte tief und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

XI.

Die Haushälterin führte Gabriele zunächst in ihr eigenes Zimmer, wo sie dieselbe eine Stunde lang ihrem Nachdenken überließ. Nach dieser Zeit kehrte sie zurück; sie atmete schwer nach der großen Anstrengung und benachrichtigte die junge Dame, daß das Zimmer in Bereitschaft sei.

„Ihr Reisefackel ist hinauf getragen worden, mein Fräulein,“ sagte sie. „Haben Sie sonst kein Gepäck mit?“ „Nein,“ antwortete das junge Mädchen, indem es sich erhob.

Die junge Dame war zurückhaltend; die Haushälterin enthielt sich weiterer Fragen und schritt schweigend zum Zimmer, das für Gabriele bestimmt war, voran.

Sie trat in die Haupthalle des Gebäudes. Es sah dort eigentümlich fahl aus, denn es befanden sich daselbst gar keine Geräte. Sie schritten dann die große Treppe hinauf; ihre Schritte tönten laut, und schweigend erreichten sie die obere Halle, die gerade so war, wie die im unteren Stockwerke.

„Der Graf hat die Fußdecken und Möbel wegnehmen lassen, weil niemals Gesellschaft ins Schloß

Wien. Die „Neue Freie Presse“ führt aus, die deutsche Reichsregierung bewies einen staatsmännischen Blick, indem sie sich von der heftigen Agitation gegen die Getreidezölle nicht beeinflussen ließ. Die gegenwärtigen Vertragsverhandlungen seien zur Hebung der deutschen Industrie bestimmt, diesem vitalen Interesse gegenüber müsse die Aufhebung der Getreidezölle zurücktreten, zumal die Getreidepreise dadurch nicht viel beeinflusst würden. Die Getreidehaufse werde bald aufhören und die Landwirtschaft für ein geringeres Erntergebnis durch eine bessere Verwertung entschädigt.

Die „Neue Fr. Presse“ und die „Presse“ bemerken zu dem Gerücht eines russischen Weizenausfuhrverbotes, die Versorgung Deutschlands würde darunter nicht leiden, da der Ausfall durch Oesterreich-Ungarn, Rumänien und die Vereinigten Staaten ersetzt werden würde.

Afrika. Aus Uganda kommt die noch unbefestigte Nachricht, daß es England gelungen ist, seine Absichten daselbst nunmehr zu verwirklichen und das ganze Land für die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft zu annektieren. Während es der erste Agent der Gesellschaft, Jackson es nur zum Abschluß einiger nicht viel besagenden Verträge gebracht hatte, hat der Kapitän Stargard es durchgeführt, den König Mwanga einzuschüchtern und zum Nachgeben zu bringen. Nachdem er am 13. Dezember den Nil überschritten hatte, zog er fünf Tage später in die Hauptstadt des Landes ein und schlug ein besestigtes Lager auf einem das Haus des Königs beherrschenden Hügel auf. Der König und seine mächtigsten Häuptlinge erkannten die Oberhoheit der englischen Gesellschaft an, stellten sich unter ihr Protektorat und verpflichteten sich, keine Konzession und keinerlei Recht ohne Bewilligung des englischen Residenten zu erteilen. Die katholische Partei erhob allerdings Einwendungen, hat sich aber schließlich gefügt. Die Gesellschaft wünscht nunmehr auch die Tributstaaten Ugandas vollständig zu unterwerfen und verlangt zu diesem Zweck schon wieder einmal eine Aenderung der deutschen Grenzlinie. Sie erklärt es für notwendig, daß dieselbe dem Laufe des Ragera folge, was für Deutschland den ganzen Verlust des ganzen Nordwestzipfels seiner Interessensphäre bedeuten würde und woran daher garnicht zu denken ist. Mit den französischen Missionaren scheinen die Engländer noch zu keiner klaren Stellungnahme gekommen zu sein. Sie bedrohen dieselben für den Fall, daß sie sich nicht vollständig der britischen Gesellschaft fügen mit Ausweisung.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 21. August 1891.

y Preisregeln. Gestern Abend hielt das Comité für das diesjährige Preisregeln im Hotel zum Lindenhof eine Sitzung ab, in welcher 15 Herren anwesend waren. Es konnte zur allgemeinen Freude mitgeteilt werden, daß bereits für die Preisbahn eine erhebliche Zahl an Karten verkauft ist. Die Regelbrüder aus Bremen und Wilhelmshaven werden besonders stark vertreten sein. Auch aus vielen andern Orten des Landes (Ovelgönne, Elsfleth, Barel u.) sind Nachfragen auf Preisarten beim Comité eingegangen. Der ferneren wurde in der Sitzung die Zeiteinteilung der einzelnen Comité-Mitglieder in Betr. der Aufsicht bei den Bahnen bestimmt, u. dergl. mehr. Zu wünschen bleibt nur noch gutes Wetter, dann wird das diesjährige Preisregeln den vorjährigen nichts nachgeben.

† Ueber die Katastrophe in Nordenham teilt die „Butj. Ztg.“ noch folgendes mit:

„Das ganze Tagesgespräch dreht sich noch um den großen Unglücksfall am Dienstag Abend. Die Staatsanwaltschaft in Oldenburg hat die Untersuchung in die Hand genommen und die Beweisstücke, zerbrochene Balken u., nach Oldenburg schaffen lassen. Eine gründliche Untersuchung ist sicher, schon in Rücksicht auf die Forderungen des Unfallgesetzes. Ueber die Ursache des Unglücks, ob dasselbe nach Beschaffenheit des Ge-

kommt,“ sagte die Haushälterin wie zur Entschuldigung zu dem jungen Mädchen, indem sie die Thür zu dem ihr bestimmten Zimmer öffnete. „Dieses ist Ihr Zimmer, Fräulein!“

Es war ein großes hohes, beinahe viereckiges Gemach. Es hatte ein breites Fenster nach Osten und ein herrliches Bogenfenster nach Süden; es schien, als ob alles Licht und aller Sonnenschein sich dort Stellbühnen gegeben hätten. Die Wände waren mit Gemälden geschmückt. Ein Feuer brannte im altmodischen Kamin, das Holz knisterte lustig, und die Flammen teilten dem Gemache eine angenehme Wärme mit.

In einem Alkoven stand ein Himmelbett mit spizenbesetzten Kopfkissen. Der Ankleidetisch war mit rosenfarbenen Musselin, mit weißen Spitzen besetzt, bedeckt. In einer Ecke befand sich der mit rosenfarbenen und weißen Draperieen geschmückte Spiegel. Ein mit türkischen Stoffen überzogenes Sofa und ein Lehnstuhl vervollständigten die Zimmereinrichtung; aber sie waren alt und fadenförmig, ebenso wie der türkische Teppich, dessen lebhafteste Farben die Zeit jedoch nicht hatte zerstören können. „Was für ein hübsches Zimmer!“ rief Gabriele aus, indem sie zum Bogenfenster eilte und über den Rasenplatz nach dem Parke blickte, dessen Bäume vom rauhen Märzwind wie Wellen bewegt wurden.

Das Gesicht der Haushälterin erhellte sich. „Es freut mich, daß es Ihnen gefällt, Fräulein,“ antwortete sie.

(Fortsetzung folgt.)

rühes zu erwarten war und was zur Vorbeugung hätte geschehen müssen, darüber wird viel gesprochen, wie es ja immer nach jedem Unglück sog. „kluge Leute“ giebt. Unglücksfälle wird es geben, solange die Welt steht; hier speziell wird es aber jetzt, nachdem zweimal solches Malheur geschehen (am 12. August v. J. stürzte auch ein Gerüst am Pier ein, wodurch mehrere Arbeiter verwundet wurden), die Aufgabe der oberen Bauleitung sein, alles zu thun, was geeignet ist, die Sicherheit für das Leben der Arbeiter zu heben. Die Ermittlung, ob mit den 9 Toten die Zahl der Opfer der Katastrophe vollständig, wurde dadurch erschwert, daß am andern Morgen eine ganze Reihe von den beteiligten Arbeitern in ihre Heimat abgereist ist.

In nachstehenden geben wir die Liste der Verunglückten:

- 1. Berend Kuiper II, Bellingwolde, geb. 30. Juli 1869 das. (Holland).
2. Thomas v. d. Laan II, Bellingwolde, geboren 1. Okt. 1870 das. (Holland).
3. Edo Friedrich Minßen I, Verduerriege, Kreis Wittmund, geb. 7. Februar 1862 zu Burhase, Kreis Wittmund.
4. Bernhard Backs I, Flachsmeer bei Ihrhove, geb. 14. April 1862 das.
5. Johann Fick, Medernseraltendeich bei Hohenkirchen, geb. am 22. Jan. 1837 zu Plaggenburg bei Aurich.
6. Christoph Wilhelm Schmidt IV, Steenfelderfehn bei Ihrhove, geb. am 18. Jan. 1858 zu Papenburg.
7. Wilhelm Wilm Diekmann, Warfingsfehn, Kreis Lehr, geb. 26. Septbr. 1872 daselbst.
8. Heinrich Dahmann, Warfingsfehn, Kr. Leer, geb. 20. Oktbr. 1866 zu Fehnhusen, Kr. Leer.
9. Friedrich Ludwig Alves, Wardenburg bei Oldenburg, geb. 3. Septbr. 1361 zu Ahlhorn, Amt Cloppenburg.

(Die ad 3, 5, 6, 8, 9 Genannten waren verheiratet.)

Die 9 Leichen sind hier eingesargt und alle nach der Heimat befördert worden.

Welche Summen für Tanzvergügen geopfert werden, das sieht man an dem Ertrage, welchen der Schützenfestsonntag erbracht hat. Die Tanzeinnahme betrug nämlich nicht weniger als 1400 Mk.

Eine Leiche wurde gestern morgen in der Haaren nahe der Artilleriekaserne gefunden. Dieselbe war in recht guter Kleidung und soll diejenige eines fremden Kellers gewesen sein, der den Abend vorher von Bremen nach hier gereist war. Es wird erzählt, daß er hier seine Braut habe besuchen wollen, dieselbe aber in einer Stellung gefunden habe, welche weder ihr noch ihm zur Ehre gereichte. Diese Beobachtung soll ihn in den Tod getrieben haben.

Graeflich Oldenburgischer Dienstbesoldungs-Stat vom Jahre 1667.

(Aus dem Oldenburgischen Kalender von 1790.)

a) Besoldung der Hrn. Raethe und Kanzley. Hr. Hieronymus von Witzendorff, Geheimraths-Director und Droß 887 Rthl. 12 Gr.; Bernh. Henslerieg, Kanzley-Director 589,52; Wilhelm Heespen, Geheimrath, 230; Dr. Steinhoff 300; Lit. Hannecken 402,24; Dr. Foltenius, Kanzleirath 250; Fr. Joh. von Langen, Kanzleirath 250; Hans J. Windelmann 335; Ant. Guenther Richter 100; Brod. Schlovoat, Archivarius 150; Hinr. Kerker, Kammer-Secretair 225,28; Tob. Bleuchern, Secretair 180; Hermann Strackerjan, Kanzleisecretair 150; Bertram Kottelmann, Advocatus fisci 150; Ant. Wardenburg, Vormundschreiber und fuer die Kirchenrechnung 150; Jost Sellen, Kanzlist 75,28; Joach. Dibel, Kanzlist 50,28; dem Amtsrichter Drosken 35; dem Bedellen 42,6; des Hofmeisters Schreiber 18; dem Feuerboeter 27.

b) Der vom Adel. Hr. Hofmeister von Wangelin 321 Rthl.; Hofmeister von Wolzogen 300; Kammerjunker von Meroden 375; Jaegermeister von Meroden 200; von Welkin 100.

c) Der Geistlichen. Hr. Matthias Cabovius 362; Past. Joh. Bohlmann 128,16; Mag. Gerh. Goldewey 144; Past. Simon Laute auf der Ofternburg 12; 12 andere Prediger, jedem 25 Rthl. 300.

d) Der Schuldiener. Friedr. Ummelmann, Rector 38; Casp. Hinr. Docius und Otto Hinr. Stuermer, Coirectoren 55; Joh. Conrad Becker, Cantor 30; Megib. Schoensfeld, Subcantor 25; Joh. Kumpff, Schreib- und Rechenmeister 30; Gerh. Kirchhoff 19,18; Wemmer Bohlmann 20.

e) Der Kammer. Christoph Schmidt, Kammerer 267; Johann Detken, Kammer-Secretair 218,60; Johann Koch, Registrator 120; dem ersten Unter-Bedienten 55,28; dem 2ten und 3ten jedem 35 Rthl. 28 Gr. 70,56.

f) Des Frauenzimmers. Frau Ursula Fuchs, Hofmeisterin 240; Zgfr. (Fraulein) Wackerbarth 30; Zgfr. Fuchs 30; Zgfr. Osten 30; 4 Kammerjungfern a 3 Rthl. 12; der Alt-Frau 3,24; der Alt-Magd 1,48.

g) Des Marstalls. Hermann von Grabow, Stallmeister 300; Alex. von Petersdorff 300; Friedr. Berghorn 300,28; Mr. Syabbe Honrichs 162; den ersten Sattel-Knecht 122; dem 2ten 59,17; dem Leib-Knecht 50; dem Klapper-Knecht 49,17; dem Reissigen-Knecht 49,17; 5 Reissigknechte, jedem 57 Rthl. 46 Gr., 288,14; 51 Unterstallbediente, jedem 39 Rthl. 52 Grote 2025,59.

h) Der Kutscher. 9 Kutscher jedem 41 Rthl. 4 Gr. 369,36. i) Der Trompeter. 3 Trompeter, jedem 107 Rthl. 4 Gr. 321,12; noch 3 Trompeter, dem 1ten 250, dem 2ten 150 und dem 3ten 120 Rthl. 520.

k) Der Musicanten. 1 Musicante 150; 3 bergleichen jedem 90 Rthl. 270.

l) Der Laketen. 5 Laketen, jedem 13 Rthl. 24 Gr. 66,48.

m) Der Schneider. Der ersten Hof-Schneider 164,60; dem 2ten 126,32.

n) Der Köche. Dem Koch 60; dem Kuechen-Schreiber 60; 4 Unterbediente, jedem 20 Rthl. 80; einem bergleichen 6; dem Metzger 23; des Kuechen-Schreibers Diener 12; der Waescherin 1,48.

o) Des Kellers. Drey Kellerbediente, jedem 20 Rthl. 60; dem Fasbinder 7.

p) Der Baederey. Dem Hof Bedier 26,28; seinem Jungen 4,36.

q) Des Brauhauses. Dem Aufseher 25.

r) Der Hausdiener. Gerh. Eying, Burggraf 92,48; dem Silberdiener 6,58; dem Stuben-Knecht 5; 2 Unterbediente, jedem 5 Rthl. 10; dem Psoertner 19.

s) Der Fischer. Dem Fischmeister mit seinen Knechten 200,28; dem Fischvogt zu Zwischenahn 1,48.

t) Der Weibleute. Dem Guenerfaenger 22,66; 3 Unterbedienten, jedem 64 Rthl., und zu einem Pferde 20 Rthl. 252; noch einem 56,4; dem Fasanen-Waerter 10; 4 Jaegern zum Hemde jeden 1 Rthl. 56 Gr. 7,8.

u) Des Gaertners. Dem Gaertner selbst 75; 2 Knechte, jedem 15 Rthl. 30.

v) Des Kuefmeisters. Der Kuefmeister erhaelt 49,62.

w) Des Schmidts. Der Schmidt erhaelt 75.

x) Der Handwerker. Dem Baumeister 200; dem Muehlenmeister 70; dem Schreiner 140; dem Spornier 11; dem Wagener 52.

y) Der Bedienten des Vorwerks. Der Meyersche 2,52; 2 Maegden, jeder 1 Rthl. 48 Gr. 3,24; Waschlöhn fuer diese 5,48; dem Karrenfahrer 5; dem Muehlenfahrer 5; dem Schweinehirten 2,48; dem Kuhhirten 1,38; dem Schornsteinfeger 25.

z) Der nicht bey Hofe sich aufhaltenden. Doctor Hermann Guenther, Leibmedicus 200; Dr. Ringelmann 130; Balth. Dugend, Apotheker 96,32; dem Visiteur 40; dem Buchdrucker 30; dem Barbierer 40.

aa) Der von Haus aus. Diese haben ueberhaupt erhalten 2401.

bb) Der Voegte und Untervoegte. Solcherhalb ist in allem ausbezahlt 469.

cc) Extraordinaire Dienstbesoldung. Ueberhaupt 113,19.

dd) Der Stipendiaten. Dem Sohn des Superintendenten Gerkenii und dem Sohn der Prediger Joh. Fabricii, Heshusii und Stockbeichs, jedem 25 Rthl. 100.

Vermischtes.

* Eine förmliche Schlacht wurde von Militär und Polizei einer starken Truppe Zigeuner in Spandau geliefert. Seit Sonntag lagerten in der Nähe der Stadt an der Potsdamer Chaussee zwei Zigeunerbanden mit 14 Wagen; auch die Anführer, Petermann und Rosenbergs aus Weiskensee waren zugegen. Montag Mittag hörte man von dem Lager der Zigeuner her entsetzliches Geschrei, man eilte hinzu und wurde Zeuge einer empörenden Mißhandlung. Im Chaussee-graben lag ein dreijähriges, in Lumpen gekleidetes Mädchen, und über demselben stand ein großer, kräftig gebauter Zigeuner, welcher das wimmernde Kind unter Bewünschungen in unbeschreiblich roher Weise mit den Stiefelabsätzen bearbeitete. Erst durch energische Intervention des Publikums wurde der Zigeuner von seinem Opfer vertrieben, worauf sich mehrere Frauen aus der Nachbarschaft des mißhandelten Kindes annahmen. Mittlerweile wurde auch die Polizei von dem Vorgefallenen benachrichtigt. Es kamen bald mehrere Beamte zur Stelle und als jener Zigeuner derselben ansichtig wurde, bestieg er seinen Wagen und fuhr im Galopp davon. Er wurde aber von einem Wagen verfolgt, und, nachdem man ihn bei Karolinenhöhe eingeholt, nach heftiger Gegenwehr gefesselt und zur Stadt ins Gefängnis transportirt. Sein Wagen wurde bis auf Weiteres in einem Gasthof untergebracht. Inzwischen hatten aber die Zigeuner Kriegsrat gehalten; sie rotteteten sich zusammen und nahmen gegen die Polizeibeamten, welche sie aufforderten, das städtische Gebiet zu verlassen, eine drohende Haltung an. Mit Rücksicht auf die Uebermacht der Banden wurde schnell aus der benachbarten Trainkaserne eine Abtheilung Militär requirirt. Die Soldaten pflanzten die Seitengewehre auf, die Polizeibeamten zogen blank, und dann ging es zum Angriff gegen die Zigeuner vor. Letztere stellten sich ihnen entgegen, und es mußte von den Waffen Gebrauch gemacht werden, um die Zigeuner zum Weichen zu bringen. Unter Geschrei flüchteten sie schließlich in ihre Wagen und fuhren davon. Der in Haft befindliche Zigeuner heißt Zarualobalaw, das Kind mit Vornamen Sephia. Dasselbe, ein hübsches blondes Mädchen, ist in Spandau in Pflege gegeben worden. Wo das Kind herkommt, ist noch nicht festgestellt.

teten sie schließlich in ihre Wagen und fuhren davon. Der in Haft befindliche Zigeuner heißt Zarualobalaw, das Kind mit Vornamen Sephia. Dasselbe, ein hübsches blondes Mädchen, ist in Spandau in Pflege gegeben worden. Wo das Kind herkommt, ist noch nicht festgestellt.

— Onkel und Nefse. Onkel (seinen kleinen Nefsen auf den Knien schaukelnd): „Nun Karlchen, was möchtest Du wohl am liebsten von mir haben, wenn ich einmal tot bin?“ — Karlchen: „Deinen Kopf, lieber Onkel!“ — Onkel (verwundert): „Warum denn gerade meinen Kopf?“ — Karlchen: „Ja, die Mama sagt immer, Du hättest so große Köpfe darin.“ —

— Vorschlag zur Güte. Unteroffizier: „Kerks, wenn Ihr nun doch einmal marschiren wollt, als ob's zu einem Begräbnisse ginge, dann marschirt wenigstens so, als ob Ihr einen alten Erbonkel fortbrächtet!“

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Frida Twisterling mit Hrn. Ernst Brand, Delmenhorst.

Geboren: Herrn Amts-Assessor Buchholz in Oldenburg ein Sohn.

Gestorben: Herrn Reinhard Köster in Oberhammelwarden eine Tochter. Herrn Pastor Berlage in Jever ein Sohn. Herrn S. Loets in Brake ein Sohn. Frau Meta Mohrfeld, geb. Großmann in Ofternburg.

Schiffs-Nachrichten.

Angek. 19. Aug.: H. Fide von Debesdorf, Sandersfeld von Nordenham, Düwer und C. Köster nach Hamburg, Meyer von Memel, G. D. Raht von Danzig, Bierbohm von Bremen. Abgeg.: J. Grube nach Blexen, E. Hemmje, H. Ahlers und J. Willers nach Brake.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Table with columns for bond types (e.g., Deutsche Reichsanleihe, Oldenburger Consuls), amounts, and prices. Includes sub-sections for 'gekauft verkauft' and 'An der Berliner Börse notirten gestern'.

Marktbericht vom 22. August.

Table with columns for market items (e.g., Kartoffeln, Butter, Bohnen) and their prices in M. Pf. and M. Bf.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf das diesseitige Schreiben vom 19. d. Mts. ersucht die verehrliche Redaktion der Stadtmagistrat ergebenst, an geeigneter Stelle der nächsten Nummer des Oldenburger Tageblattes folgende Bekanntmachung aufzunehmen:

„Da der „Markthallenangelegenheit“ überschriebene vom Fischzüchter Chr. Wagner eingesandte Artikel in Nr. 171 dieses Blattes vom 18. d. M. den Anschein erwecken könnte, als würde das Feilhalten gesundheits-schädlichen Fleisches und von Fleisch krepirter, kranker Tiere in der Markthalle geduldet, sieht sich der Magistrat, um einer Beeinträchtigung des Marktverkehrs vorzubeugen, veranlaßt, bekannt zu machen, daß alles an den Wochenmarkttagen in der Markthalle zum Verkauf aufgelegte Fleisch einer tierärztlichen Untersuchung unterzogen wird.“

Oldenburg, den 21. August 1891.

Der Stadtmagistrat.
Calmeyer-Schmedes.“

Oldenburg, den 21. August 1891.

Der Stadtmagistrat.
Calmeyer-Schmedes.“

Verkauf

einer Köterei zu Bümmerstede.

Der Kötter Johann Heinrich Schmitzknop in Bümmerstede beabsichtigt seine daselbst belegene Stelle am

Mittwoch, d. 26. d. M.,
nachmittags 5 Uhr,

in Lambten Wirtshause zu Krenenbrück öffentlich, meistbietend durch mich verkaufen zu lassen.

Die Stelle hat eine Größe von 11 ha 46 ar 59 qm gleich 135 Scheffel; die Ländereien sind größtenteils kultiviert und durchweg guter Bonität. Sollten sich Liebhaber zu einzelnen Teilen der Köterei finden, so soll auch ein stückweiser Verkauf derselben versucht werden. Bemerkte wird noch, daß voraussichtlich ein dritter Verkaufsaussatz nicht stattfinden wird.

Kaufliebhaber ladet ein

Joh. Clausen,
Rechnungsflr.

Öffentlicher Verkauf

von **Wiesenländereien.**

Eversten. Die den Erben des weil. Brinkfegers Johann Gerhard Adolph Guntemann daselbst gehörige, an der Gaaren in der Nähe des „Ammerländischen Hofes“ belegene Wiese zur Größe von pl. m. 18 Scheffel, wird am

Dienstag, 25. d. M.,
abends 7 Uhr,

im Petersvehner Hof in Eversten zum dritten Male zum Verkauf angelegt werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß ein nochmaliger Verkaufsaussatz nicht stattfinden wird.

Joh. Clausen,
Rechnungsflr.

Das seit 20 Jahren bestehende große Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann in Ottenfen bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfd., vorzügliche 120 Pfd., Halbdaunen 150 Pfd., prima 180 Pfd., vorzügliche Daunen nur 250 und 300 Pfd. per Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Zulettstoff, zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett und Pfahl, garantiert federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zweischläfrig nur 17 Mark.

Eine Wohnung

gesucht von einem Handwerker, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern und Zubehör. Off. m. Preisang. unter H. F. 58 postlagernd, Oldenburg.

Großes Preis- und Konkurrenz-Regeln

im „Hotel zum Lindenhof“ zu Oldenburg am 23., 24. u. 25. August 1891 auf den eigens zu diesem Zwecke eingerichteten 7 Regelpbahnen.

Auf sämtlichen Bahnen gelangen von der Einnahme mindestens 75 Prozent als Preis zur Verteilung und beträgt auf den Preisbahnen der 1. Preis mindestens 75 Mark.

Grosses Frei-Konzert

statt. Am Sonntag, den 23. August

Großer öffentlicher Ball

und am Dienstag, den 25. August

Großer Fest-Ball

An jedem Abend brillante, bengalische Beleuchtung des Lindenhof-Gartens.

Alle Regelfreunde werden zu diesem Preis- und Konkurrenz-Regeln freundlichst eingeladen. Das Fest-Komitee.

NB. Beginn des Regels am jedem Tage, nachmittags 2 Uhr. Karten zu den Preisbahnen sind an den bekannt gegebenen Verkaufsstellen zu haben; für auswärtige Regler bleiben Karten reserviert.

Zu Garten befinden sich: Rundlegelbahn, Ruchen- und Schießbuden.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die illustrierte Frauenzeitung. Sie bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalt von jährlich über 2000 Abbildungen samt Text weit mehr bietet als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstankfertigung der Garberobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehnten Bedarf. — Der Unterhaltungs-Teil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mitteilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, fürs Haus, Gärtnerei und Briefmappe. Johann

Geschmackvolle Drucksachen
Prospekte und Preislisten in einfacher und reicher Ausstattung, Zirkulare, fakturen, Wechsel, Aktien, Quittungen, Coupon-Bogen liefert bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit die
Buchdruckerei des Oldenb. Tageblatt
Hosenstraße 14. Fritz Drewes.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.
Das **Meisterschafts-System** zur praktischen und naturgemässen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen **Geschäfts- und Umgangssprache.** Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht von **Dr. Richard S. Rosenthal.** Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, komplet in je 15 Lektionen a 1 Mk. Italienisch — Russisch, komplet in je 20 Lektionen a 1 Mk. Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf. Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Böhmisch komplet in je 10 Lektionen à 1 Mk. Probebriefe aller 11 Sprachen a 50 Pf.
Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit Kapitalien gegen 3,6 bis 4 pCt. Zinsen.
H. Hasselhorst, Rechnungsflr.
11. Kirchenstraße 9.

Bürgerfelde.
Sonntag, den 23. August:
Große Tanzpartie,
wozu freundlichst einladet Joh. Meyer.

Das als streng reell bekannte große Bettfedern-Lager

von P. Albers in Lübeck versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. garantiert ganz neue Bettfedern für 60 Pfd., vorzügliche Sorte Mk. 1,25, Halbdaunen Mk. 1,50, prima Mk. 1,80, extra prima Mk. 2,30 u. 2,50, vorzügliche Daunen nur Mk. 2,50, hochfeine Mk. 3,00 pr. Pfd. — Umtausch gestattet; bei 50 Pfd. 5% Rabatt.

Gelegenheitskauf.

Rinderwagen von 10 11, 12, 14, 16—50 Mk., schöne Ausstattung, feste Gestelle, Lehnhühle und Blumentische, Wasch- und Reiskörbe, sowie alle nur möglichen Körbe.
Fr. Lehmann, Korbmacher. Gaststr. 10

Wer durch die weitere Verbreitung der in dem vorliegenden Blatte schon wiederholt empfohlenen illustrierten Zeitschrift (aus Leipzig) betitelt:
Das Neue Blatt
einen angemessenen **Nebenverdienst** erwerben will, soll sich direkt per Postkarte bei **A. G. Bayne in Leipzig** melden.

Die parteilose Berliner Tageszeitung
Deutsche Warte
kostet bei allen Postämtern für 1 Monat 34 Pf.

Feine Münchener Bierkäse.

100 Stück Mark 6.—. Ia Schweizerkäse à Pfd. 80 Pfg. Ia Limburgerkäse à Pfd. 45 Pfg. Bei 9 1/2 Pfd. frei gegen Nachn.
J. Hofmann, Käse-Export, München.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 23. August:
Garten-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Bon 6 Uhr an:
Öffentlicher Ball.
Tanz-Abonnement 1 Mark.
L. Nolte.

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 23. August:
Grosses Gartenkonzert und Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
J. Seghorn.

Eversten.
Zur fröhlichen Wiederkunft
(früher Zoologischer Garten)

Sonntag, den 23. August:
Großer Ball,
wozu freundlichst einladet G. Schmidt.

Schweizerhalle.

Täglich Konzert u. Vorstellungen.